

Ich lasse den entkleideten Kranken bequem auf einem Stuhle Platz nehmen, stelle mich hinter ihn und lege die Hand flach und ohne Druck auf den Leib, z. B. in die rechte obere Bauchgegend, fordere nun den Kranken auf, sich langsam vorzubeugen. Er beugt sich meiner Hand entgegen, die mühe-los mehr und mehr in die Tiefe eindringen und abtasten kann. Bequem kann man so z. B. gerade den Leber- und Gallenblasen- und Magen- und Magenausgangsbefühlen, kommt weit unter die Zwerchfellkuppel. Namentlich die geraden Bauchmuskeln sind gut entspannt, auch bei Fettbauch gelangt man mit der vorsichtig eingelegten Hand leicht in die Tiefe, kann dazu noch mit



der anderen Hand sich von hintenher die Organe entgegen-drücken.

Meine Assistenten, die aus den verschiedensten Kliniken kamen, kannten diese einfache Untersuchungsmethode nicht, die sich mir im Laufe der Jahre, namentlich in der Sprechstunde immer wieder bewährt hat.

## Soziale Medizin und Hygiene.

### Zur Frage des Ausganges der unerwünschten Schwangerschaft.

Von Dr. Paul Gornick\*).

An gleicher Stelle (1932, Nr. 46, S. 1845) habe ich im vergangenen Jahre darüber berichtet, daß von 518 schwangeren Frauen, denen im Jahre 1930 mangels Bestehens einer medizinischen Indikation die Unterbrechung der Schwangerschaft abgelehnt werden mußte, 196 Frauen = 37,83 Proz. nachweisbar ihre Schwangerschaft ausgetragen hatten. Da zu dieser Zahl höchstwahrscheinlich noch 3 andere Frauen gerechnet werden konnten, die vom 7. bis 8. Monat ihrer Schwangerschaft an verschollen blieben, ergab sich eine Zahl von etwa 40 Proz. ausgetragener Schwangerschaften nach vorheriger legaler Weise abgelehnter Unterbrechung.

Diese, damals von mir veröffentlichten Zahlen, die alle früheren von verschiedenen Autoren mitgeteilten Zahlenangaben übertrafen, sind verschiedentlich Gegenstand von Diskussionen gewesen, in denen sie als „Ausnahme“ und „Zufall“ bezeichnet worden sind.

Daß davon keine Rede sein kann, sondern daß unsere Resultate eben durch intensivste und unermüdliche ärztliche und soziale Befürsorgung erreichbar waren und auch für das Jahr 1931 erreichbar geblieben sind, beweisen die Ergebnisse des letztgenannten Jahres:

Von 5585 schwangeren Frauen hatten 556 = 9,95 Proz. das mit Nachdruck geäußerte Bestreben einer Unterbrechung der bestehenden Gravidität. Auf Grund der genauesten Untersuchungen der verschiedensten Fachgutachter wurde eine medizinische Indikation zur Interruptio gestellt bei 67 Frauen, bei denen die Gravidität dann unterbrochen wurde. Bei den restlichen 489 Schwangeren mußte eine Schwangerschaftsunterbrechung wegen Fehlens einer medizinischen Indikation abgelehnt werden.

Von diesen 489 Frauen haben nun nachweisbar 199 ihre Schwangerschaft ausgetragen. Das ergibt einen Prozentsatz von 40,69 Proz., der also denjenigen des Jahres 1930 noch übertrifft. Von diesen 199 geborenen Kindern wurden 3 = 1,50 Proz. totgeboren, was eine ebenfalls sehr günstige Mortalitätsziffer ergibt.

Unter den 290 schwangeren Frauen, die ihre Schwangerschaft nicht ausgetragen haben, befinden sich 9 Verschollene, die um eine absolut ungereinigte Statistik zu bringen, hierzu gerechnet worden sind. Von ihnen konnten aber eine bis zum 7. und die beiden anderen

bis zum 8. Schwangerschaftsmonat beobachtet werden. Da diese 3 Frauen aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch ausgetragen haben, würde sich die oben erwähnte Zahl 199 = 40,69 Proz. nachweisbar ausgetragener Schwangerschaften noch erhöhen, auf 201 = 41,10 Proz.

Wie anderen Fürsorgezweigen, so ist in den vergangenen Jahren verschiedentlich auch der Schwangeren- bzw. der Mutterschaftsfürsorge der Vorwurf der Ueberspannung gemacht worden. Schon angesichts anderer, dem Volksganzen nützlicher Erfolge unserer Fürsorgebestrebungen konnten diese Kritiken mit Gleichmut ertragen werden. Bei dem Gefühl und der Feststellung, durch intensivste ärztliche und soziale Fürsorge und Betreuung gerade derjenigen Frauen, die die Unterbrechung ihrer Schwangerschaft erstrebten, erreicht zu haben, daß 40,69 Proz. von ihnen ihre Schwangerschaft austragen, müssen diese Vorwürfe m. E. erst recht als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden.

Mutterschaftsfürsorge tut nach wie vor not!

(Anschr. d. Verf.: Charlottenburg IX, Stülpnagelstr. 3.)

Aus der Landesfrauenklinik Erfurt.

### Ueberblick über die letzten sechs Jahre Frauenmilch-sammelstelle Erfurt.

Von Dr. Marie-Elise Kayser.

In den Jahren 1919, S. 186, 214, 213 und 1927, S. 373 u. 2142 erschien in ds. Wschr. eine Notiz über die Frauenmilchsammelstelle in Magdeburg und in Erfurt. Es sei mir erlaubt, heute einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Einrichtung in den letzten 6 Jahren zu geben.

Am einfachsten übersieht man den Wirkungskreis der Erfurter Sammelstelle an Hand der in den letzten Jahren verausgabten Milchmengen.

Die Ausgaben betragen:

1927/28: 1900 Liter	1930/31: 3000 Liter
1928/29: 2000 Liter	1931/32: 2900 Liter
1929/30: 3100 Liter	1932/33: 2700 Liter.

Entsprechend der wirtschaftlichen Not Deutschlands ist auch in den letzten Jahren ein Rückgang in der Milchanforderung eingetreten, der aber erheblich geringer ist, als der Rückgang im Konsum der als Säuglingsmilch verkauften Kuhmilch in dieser Zeit.

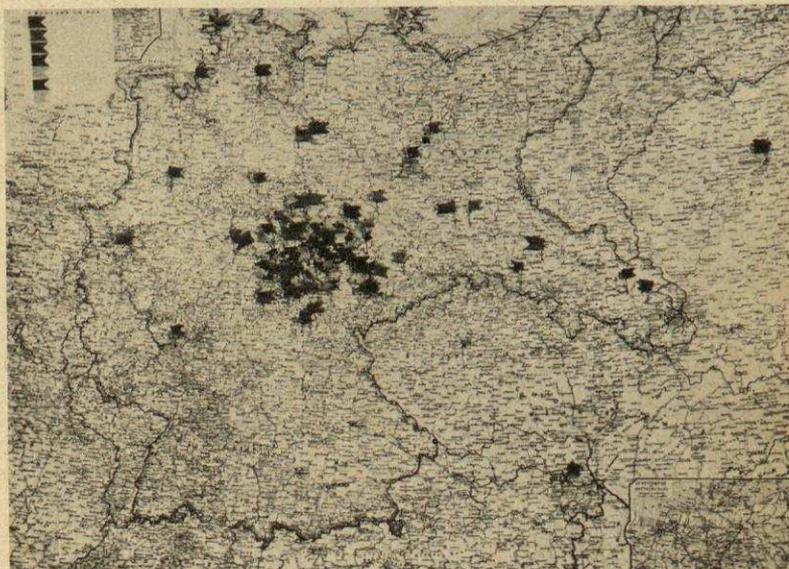
In den letzten 5 Monaten des neuen Rechnungsjahres dagegen, hat sich ein deutlicher Anstieg in der Milchanforderung gezeigt:

Die Ausgaben betragen während dieser Zeit: 1506 Liter gegen 992 Liter im Vorjahr.

Die Bedeutung der ausgegebenen Milchmengen wird erst klar, wenn man die Zahlen vergleicht mit den Frauenmilchmengen, die von einer größeren Säuglingsabteilung gebraucht werden.

In einer solchen Anstalt wird durchschnittlich täglich mit höchstens 4–5 Litern Frauenmilch gearbeitet, das bedeutet einen Jahresverbrauch von ungefähr 1500–1800 Litern.

An Hand der beigefügten Karte ist im Ueberblick zu ersehen, nach welchen Stellen im deutschen Reich die Milch in den letzten 6 Jahren versandt wurde.



\*) Leitender Arzt der Schwangerenfürsorge des Verbandes der Krankenkassen Berlin bis zu deren am 1. 7. 33 erfolgten Auflösung.